

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Manuela Liechti-Genge, evangelisch-reformiert

15. April 2012

Das Netz rechts

Johannes 21,1-14

Guten Morgen liebe Hörerin, lieber Hörer

Ich hoffe, Sie sind heute nicht mit dem linken Fuss aufgestanden. Sie wissen ja, das könnte Folgen haben. Das könnte zur Folge haben, dass Sie am heutigen Tag vom Pech verfolgt werden. Über den Teppich könnten Sie stolpern, den Kaffee könnten sie verschütten, die Finger sich verbrennen und der Flecken auf der Bluse wäre nicht mehr weg zu kriegen. Und das wäre erst der Anfang. Der Anfang eines Tages, da ihnen nichts gelingen will. Ich hoffe also für Sie, dass sie heute mit dem rechten Fuss ausgestanden sind. Stop werden jetzt vielleicht einige von ihnen denken: Was erzählt sie da? Das ist doch der reinste Aberglaube – und das in einer Predigt! Linker Fuss rechter Fuss, was spielt denn das schon für eine Rolle? Linke Seite, rechte Seite, das ist doch eins wie das andere! Sie haben natürlich Recht mit diesem Einwand. Und doch – es gibt in der Bibel eine Geschichte, genauer, eine Ostergeschichte, wo es offenbar doch eine recht wichtige Rolle spielt, ob linke Seite oder rechte Seite. Im Johannesevangelium, Kapitel 21, lesen wir:

„Nach diesem offenbarte Jesus sich wieder den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: Simon Petrus und Thomas, genannt Zwillings, und Nathanael, der von Kana in Galiläa war, und die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus spricht zu ihnen: Ich gehe hin fischen. Sie sprechen zu ihm: Auch wir gehen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot; und in jener Nacht fingen sie nichts. Als aber schon der frühe Morgen anbrach, stand Jesus am Ufer; doch wussten die Jünger nicht, dass es Jesus war. Jesus spricht nun zu ihnen: Kinder, habt ihr wohl etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus! Und ihr werdet finden. Da warfen sie es aus

und konnten es vor der Menge der Fische nicht mehr ziehen. Da sagt jener Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Simon Petrus nun, als er hörte, dass es der Herr sei, gürtete das Oberkleid um - denn er war nackt - und warf sich in den See. Die anderen Jünger aber kamen in dem Boot - denn sie waren nicht weit vom Land, sondern etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen nach. Als sie nun ans Land ausstiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer liegen und Fisch daraufliegen und Brot. Jesus spricht zu ihnen: Bringt her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! Da ging Simon Petrus hinauf und zog das Netz voll großer Fische, hundertdreißig, auf das Land; und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht.“

Eine ganze Nacht lang sind die Jünger am Fischen. Doch sie fangen nichts. Unermüdlich, mit schon fast verbissener Verzweiflung werfen sie das Netz aus, wieder und wieder – alles umsonst. Dabei sind sie doch erfahrene Fischer. Sie wissen, wie das geht. Sie haben das schon immer so gemacht. Doch auf einmal verfängt das „schon immer so“ nicht mehr. Das Netz bleibt leer. Ich kann den Jüngern nachfühlen. Ich sehe den Schweiß in ihren Gesichtern und die Ratlosigkeit in ihren Augen. Ich ahne ihre wachsende Erschöpfung und die Resignation, die sich breit machen will. Wie sehr sie sich auch anstrengen, es bringt alles nichts. Und jedes Mal wieder die Enttäuschung, wenn sie das Netz hochziehen – bis auch die Kraft fehlt, die Enttäuschung zu tragen. Endlos scheint die Nacht. Und doch, auch nach dieser Nacht, dieser ganzen Nacht vergeblicher Mühe, bricht der frühe Morgen an. Und da steht auf einmal dieser Fremde am Ufer und ruft: „*Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus!*“ Und dann fügt er noch bei: „*Und ihr werdet finden*“.

Die Jünger, alles erfahrene Fischer, hätten an nun den Kopf schütteln und ihm antworten können: „Was fällt dir ein? Du musst uns nicht sagen was wir zu tun haben!“ Oder sie hätten resigniert bemerken können: „Wir haben es schon die ganze Nacht lang versucht, das bringt jetzt auch nichts mehr.“ Doch am ehesten hätte ich wohl eine Antwort erwartet wie: „Was soll das denn? Ob links oder rechts, das spielt nun wirklich keine Rolle!“ Doch nichts von dem geschieht. Die Jünger tun einfach, was der Fremde ihnen sagt. Und so heisst es: Dann warfen sie es aus und konnten es vor der Menge der Fische nicht mehr ziehen. Es ist erstaunlich, wie eine so kleine Veränderung im Verhalten der Jünger eine so grosse Wirkung zeigt. Denn nur eine ganz kleine Veränderung nehmen die Jünger in ihrem gewohnten Ablauf vor - und alles wird anders. Die Jünger müssen sich ja nicht neue Netze kaufen oder gar ein neues Boot. Sie müssen auch nicht auf einen andern See fischen gehen, ja, sie müssen nicht einmal an eine andere Stelle rudern. Sie müssen nur ihr Netz auf der anderen, der rechten Seite

des Bootes auswerfen – und die Wirkung ist verblüffend. Offenbar ist da doch was dran an dieser rechten Seite. Tatsächlich – schaut man sich in der Bibel ein wenig um, dann wird klar, dass die rechte Seite diejenige ist, wo die Kraft Gottes wohnt. So wird beispielsweise an vielen Bibelstellen der rechten Hand Gottes eine besondere Macht zugesprochen. Oder wiederum an anderen Stellen wird deutlich, dass der Platz rechts des Gastgebers der Ehrenplatz des Gastes ist. Oder im Gleichnis von den Schafen und den Böcken werden die Böcke nach links ins Verderben geschickt und die Schafe nach rechts in die Herrlichkeit.

Auf der rechten Seite also ist Kraft und Würde, Glück und Gelingen, auf der linken Seite dagegen ist Schwachheit, ist Ehrlosigkeit, ist Scheitern und Unglück. Und da sind wir gar nicht mehr so weit vom linken oder rechten Fuss, mit dem wir aufstehen. Und auch nicht mehr so weit von anderen Ausdrücken und Wendungen unserer Sprache, die darauf hindeuten, dass die linke Seite mit Missgeschick oder gar Unglück verbunden sein kann – etwa, wenn es heisst jemand sei gelinkt worden oder wenn davon die Rede ist, dass jemand sich linkisch benimmt. Es würde nun zu kurz greifen, wollte man dieses links und recht wörtlich verstehen und beispielsweise alle Linkshänder zu Pechvögeln erklären. Das kann nicht gemeint sein. Doch wenn diese „rechte Seite“ nicht einfach wörtlich zu verstehen ist, wie dann? Die Geschichte des Johannes verrät uns das nicht. Johannes erzählt einfach eine Geschichte. Er erzählt uns eine Ostergeschichte. Eine Ostergeschichte, wo auf einmal Fülle einbricht in die Leere. Eine Ostergeschichte, wo alles ist wie sonst und doch ganz anders. Eine Ostergeschichte, wo mitten im Alltag das Wunder des Lebens aufleuchtet.

Johannes erzählt uns eine Geschichte – er deutet sie nicht. So kann ich als Leserin oder Hörerin nur einsteigen. Einsteigen in die Geschichte – und damit einsteigen in das Boot der Jünger. Und so vielleicht etwas erahnen von der Tiefendimension der Geschichte. Jedes Boot hat zwei Seiten. Auch mein Lebensboot. Es hat eine linke Seite und eine rechte Seite. Und es liegt an mir, wo ich mein Netz auswerfe. In diesem Zusammenhang fällt mir die Rezension eines Buches ein, auf die ich kürzlich gestossen bin. Autorin des Buches ist eine Frau, die über Jahre hin Sterbende begleitet hat. In den vielen Gesprächen, die sie mit ihnen geführt hat, ist auch immer wieder von der Reue die Rede gewesen. Von der Reue, das Leben nicht so gelebt zu haben wie man es hätte leben können. Von der Reue, das Netz auf der falschen Seite ausgeworfen zu haben. So lautet der Titel ihres Buches denn auch – „Die fünf Dinge, die Sterbende am meisten bereuen.“ Sterbende entwickeln oft ein feines Gespür für das, was im Leben wirklich zählt. Ster-

bende sind Experten für die rechte Seite des Bootes. Wo Sterbende ihr Netz auswerfen würden, wenn sie noch einmal die Chance hätten, das listet die Autorin in fünf Punkten auf: *1. Den Mut haben, die eigenen Träume zu verwirklichen und nicht nur immer zu tun, was andere von einem erwarten. 2. Weniger arbeiten und mehr Zeit haben für die Menschen, die einem wichtig sind. 3. Mut haben, die eigenen Gefühle auszudrücken und sich selber zu sein. 4. Mehr Sorge tragen zu Freundschaften und Beziehungen besser pflegen. 5. Sich erlauben glücklicher zu sein und alte Muster und Gewohnheiten über Bord zu werfen.*

Das sind die fünf Punkte, wo Sterbende ihr Netz auswerfen würden. Möglicherweise decken sich diese Beispiele mit einer Sehnsucht, die auch wir teilen. Möglicherweise liegt in diesen Beispielen auch eine Ostererfahrung für uns verborgen. Ob die rechte Seite unseres Bootes sich mit einem dieser Punkte deckt, oder ob diese Seite für uns noch einmal an einem andern Ort liegt, das wissen nur wir selber. So oder so müssen auch wir nicht gerade unser ganzes Leben umkrempeln. Auch uns, die wir im Boot sitzen, sagt der Auferstandene ja nicht: Ihr macht alles falsch. Auch wir müssen nicht unbedingt neue Netze kaufen oder ein neues Boot. Auch wir müssen nicht den See wechseln, nicht einmal an eine andere Stelle rudern müssen wir. Bloss eines tut Not: *„Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus! Und ihr werdet finden.“*

Einmal etwas ein klein wenig anders machen als sonst. Das könnte grosse Wirkung zeigen. Einmal das Netz auf der rechten Seite auswerfen und die Prioritäten anders setzen. Es könnte sein, dass dann auf einmal etwas aufleuchtet von der Fülle des Lebens auch mitten in unserem Alltag. Zerschneiden Sie sich nun bitte nicht den Kopf, mit welchem Fuss Sie heute aufgestanden sind. Denn das ist herzlich egal! Vielleicht aber bewegen Sie den Gedanken in ihrem Herzen, wo genau Sie heute ihr Netz auswerfen möchten. Und wer weiss, vielleicht winkt Ihnen der Fremde am Ufer dabei zu? Winkt ihnen zu und wartet lächelnd am Feuer, um die gefangenen Fische mit Ihnen zu teilen. Amen.

Manuela Liechti-Genge
Oberdorfstr. 8, 3053 Münchenbuchsee
manuela.liechti-genge@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich